Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 77 (1926)

Heft: 7-8

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen.

Die Besteuerung der Waldungen in der Schweiz. Bearbeitet von R. Felber, tech= nischer Abjunkt der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen in Bern.

Die im Jahre 1925 erschienene Arbeit lehnt sich an die im Buchhandel seit länsgerer Zeit vergriffene Abhandlung über die Waldbesteuerung in der Schweiz (1904) von Professor M. Decoppet an. Die bedeutenden Veränderungen seit 1904 in der Steuergesetzgebung verschiedener Kantone sind in der neuen Arbeit gewürdigt, wobei für den Praktiker die wertvolle Aenderung getroffen wurde, daß nur noch die Waldsbesteuerung Berücksichtigung fand, während auf allgemeine und in Anbetracht der Vershältnisse fast endlose Erörterungen über die verschiedenen Steuerspsteme vollständig verzichtet wurde.

Im I. Teil der Broschüre verbreitet sich der Autor über die allgemeinen Vershältnisse in der Besteuerung der Waldungen. Beim Durchgehen dieses Abschnittes ergibt sich das Vielen bekannte Vild, daß von Kanton zu Kanton nicht bloß die Einschätzungsversahren, sondern auch die steuertechnischen Grundlagen wechseln. Man kann sich deshalb lebhast vorstellen, wie "gleichmäßig" die den Kantonen überlassene eidgenössische Kriegssteuerschatzung der Waldungen ausgefallen ist, und wie insbesondere die bereits hoch eingeschätzen Waldungen auch bei der Kriegssteuer in erster Linie herangezogen wurden. Obwohl es nicht zu den angenehmen Arbeiten gehört, empsiehlt Felber durchaus zustressen, daß das Forstpersonal bei den Waldsteuerschatzungen herangezogen werden sollte. Dadurch könnte mancher gerechte Ausgleich geschaffen werden, was bisher in vielen Kantonen infolge mangelnder Kenntnis des Wesens des Waldes bei den Steuersorganen, auch bei gutem Willen, oft nicht möglich war.

In II. Teil werden die Einzelheiten der Waldbefteuerung in den Kantonen behandelt. Der Verfasser hat es verstanden, das ihm zur Verfügung stehende, umfang-reiche Material zu sichten und in kurzer, und prägnanter Art zusammenzustellen. Beim Studium dieses II. Teiles kommt dem Leser die außerordentliche Mannigkaltigkeit in der steuertechnischen Behandlung der Waldungen deutlich zum Bewußtsein. Aus diesen Mitteilungen können sür die Praxis wertvolle Schlüsse gezogen werden, und insbesondere gestatten auch die zahlenmäßigen Angaben über die Steuerbelastung pro ha Waldsläche und pro m³ Etat sehr interessante Bergleiche. Eine Steuerbelastung von z. B. Fr. 37.30 pro ha (Bürgergemeinde Bern) oder sogar Fr. 52.— per ha (st. galslische Korporation Vierhöse Allstätten, Wald auf Gebiet von Appenzell-A. Rh.) gleicht schon mehr einer teilweisen Konsiskation.

In den Schlußfolgerungen wird mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß die Waldbesitzer durch gesetzliche Vorschriften und im Interesse der Allgemeinheit in ihrem freien Verfügungsrecht über das Gigentum eingeschränkt sind und daß darum ein Entsgegenkommen gegenüber dem Walde in der Steuergesetzgebung durchaus am Platze ist. Ebenso wird als gerechte Vasis für die Steuerwertberechnung der Ertragswert vorgesichlagen, was im Speziellen für die öffentlichen Waldungen mit dem Nachhaltigkeitsprinzip nur ein Gebot der Villigkeit ist.

Fe länger je mehr bringen es die finanziellen Verhältnisse der Kantone und Gemeinden mit sich, daß auch der Forstmann sich mit Waldsteuerfragen abgeben muß und dann ist jeder dem Verfasser dankbar, daß er in gedrängter, aber genügend erschöpfender Art die Vorschriften usw. über die Besteuerung der Waldungen in der Schweiz zusammengefaßt hat. Eraf.

Verzeichnis der wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten der Schweiz. Aufgenommen durch die Eidgenössische Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei, nach amtslichen Angaben der Kantone, auf den 1. Januar 1926. Bern 1926.

Dieses Verzeichnis wird aus Gründen der Sparsamkeit nicht mehr alljährlich gedruckt, eine Maßnahme, die angesichts der zahlreich vorkommenden Mutationen im Personal= und Arealbestand, zu bedauern ist. Freudig wird daher der soeben erschienene "Ctat" begrüßt werden.

Die Zahl der Forstbeamtenstellen ist von 233 im Jahre 1923 auf 228 zurückgegangen. Diese Erscheinung hängt mit der ja sonst begrüßenswerten allgemeinen Tendenz zur Vereinsachung der Verwaltung in den Staats= und Kommunalbetrieben zusammen. Die Notwendigkeit der Verseinerung der forstwirtschaftlichen Methoden spricht allerdings entschieden gegen die Uebertragung dieser Tendenz auf die Forstbetriebe, besonders in Kantonen, in denen immer noch Forstkreise mit 10,000 ha Waldsläche und mehr vorkommen.

Die gesamte Waldsläche der Schweiz wird jetzt mit 977,138 ha oder 23,65 %, gegenüber 974,791 ha oder 23,60 % im Jahre 1923 angegeben. Gestiegen ist nament= lich die Privatwaldssläche, nämlich um 2480 ha. Die Staatswaldssläche ist um 607 ha auf 45,194 ha gestiegen, während die Fläche der Gemeinde= und Korporationswaldungen mit 656,720 ha um 740 ha niedriger angegeben wird als im Jahre 1923.

Diese Flächenveränderungen rühren bekanntlich weniger von Aufforstungen oder Rodungen, als vielmehr von der genauern Feststellung der Waldsläche bei den Neusvermessungen her. Die natürliche Wiederbewaldung landwirtschaftlich wenig abträglicher Flächen ist allerdings in manchen Gebirgsgegenden unverkennbar.

Italia forestale. Herausgegeben vom kgl. Institut für Land= und Forstwirtschaft in Florenz, 1926. Tipografia Mariano Ricci.

Der stattliche, reich illustrierte Band wurde anläßlich des Internationalen Forststongresses in Rom herausgegeben. Er enthält neun Kapitel über die forstlichen Bershältnisse Italiens, sowie einen Anhang über die Tätigkeit der höhern Forstlehranstalt in Florenz im ersten Dezennium ihres Bestehens 1914—1924. Zahlreiche hervorragende Kräfte haben sich vereint, um ein zutreffendes Bild der Forstwirtschaft Italiens in ihrer Mannigsaltigkeit und Eigentümlichseit zu entwerfen.

Unter den Mitarbeitern ist in erster Linie Dr. Alessandro Stella, Generals direktor der italienischen Forsten, zu nennen, der im 9. Kapitel einen Überblick über die Tätigkeit des italienischen Oberforstinspektorates gibt.

Professor Trifone von der Universität Pisa ist der Verfasser des 8. Kapitels, das von der italienischen Forstgesetzgebung handelt.

Der Hauptinhalt des Werkes wurde jedoch vom Lehrkörper der höhern Schule für Land= und Forstwirtschaft in Florenz bestritten.

Vom pflanzengeographischen Standpunkt aus kann das Land, wie Prof. Pavart im 1. Kapitel vorschlägt, in sechs Regionen eingeteilt werden, nämlich:

1. Alpenregion;

4. Zentralappennin;

2. Lombardische Chene;

5. Südappennin;

3. Nordappennin;

6. Region der mediterranen Macchie.

Im Alpengebiet kann eine untere Stufe (200—800 m), die Heimat der Kaskanien= und Buchenwälder, und eine alpine Stufe, die bis zur obern Waldgrenze (1800—2000 m in den Oftalpen, 2000—2500 m in den Westalpen) reicht, unterschieden werden. Hier ist der Koniferenwald von demselben Thous, wie wir ihn nördlich der

Alpen kennen, anzutreffen, mit der Fichte als Hauptholzart, ferner mit Tanne, Lärche, Föhre, Bergföhre und Arve.

Die ungeheure Iombardische Ebene ist ganz von der Landwirtschaft beherrscht. Sie ist fast waldlos, aber keineswegs baumlos, sondern trägt im Gegenteil mit ihrer obstgartenartigen Bebauung wesentlich zur Holzerzeugung bei. Hier wachsen namentlich Laubhölzer, nämlich Maulbeerbäume, Pappeln, Weiden, Stieleichen, Ulmen, Kastanien und da und dort Robinien, und nur auf sandigen, unsruchtbaren Stellen sind mehr oder weniger geschlossen Bestände von Vinien anzutreffen.

Die untern Lagen des nördlichen Apennin haben typisch mediterranen Charakter mit Kastanien und Seekiefern, Hagebuchen, Hopfenbuchen, Ulmen, Blumeneschen meist in stark gelichteten und geschneitelten Beständen. In den höhern Lagen wächst die Buche, Berg= und Spikahorn, Linde, Kirschbaum, Nußbaum, während die Zone der Fichte, Föhre und Lärche vollständig sehlt.

Im Zentralapennin und namentlich im Südappennin sind die klimatischen und Standortsverhältnisse außerordentlich verschieden und hangen namentlich von der Höhenlage ab. Die Niederschlagshöhe ist geringer als im Nordappennin und sommer= liche Trockenperioden drücken der Begetation ihren Stempel auf.

Die untern Zonen (Castanetum) bieten forstlich heute wenig Erfreuliches, dafür findet man in der Buchenregion schöne Bestände und, besonders in manchen toskanischen Wäldern, prachtvolle Weißtannenbestände mit derselben Begleitsslora, wie wir sie nordwärts der Alpen antressen. In den Abruzzen ist vielerorts Pinus Laricio künstlich beigemischt worden, während Quercus Cerris im ganzen Gebiet heimisch ist.

Die Region der mediterranen Machie endlich umfaßt alle übrigen Gebiete Italiens, also insbesondere Sardinien, Sizilien bis in eine Höhe von zirka 800 bis 1000 m ü. M., und auf der Halbinsel ganz Mittels und Süditalien vom Meer bis an die Hänge des Appennin sowie den entsprechenden Landstreisen der übrigen Gebirgsgruppen. Diese Zone ist breiter auf der Westseite, wo sie dis in eine Höhe von 500 bis 700 m, ausnahmsweise, in den kalabrischen Bergen, dis 900 m hinaufreicht, schmäler auf der adriatischen Seite, wo sie nur dis 300—400 m, ausnahmsweise bis 600 m ü. M. reicht. Die Begetation dieses Gebietes ist in den untern Lagen eine ausgesprochen zerophytische Strauchvegetation mit ihren charakteristischen Vertretern: Cistus-Arten, Pistacia, Erica arborea, Quercus Suber, Q. occidentalis und Q. coccisera, Juniperus usw.

Im 2. Kapitel beschäftigt sich Prof. Serpieri, Direktor des Florenzer Institutes, mit den ökonomischen und sozialen Zuständen des Landes. Den instruktiven Aussührungen wollen wir nur entnehmen, daß die Bevölkerung Italiens von 25 Millionen im Jahre 1852 auf 35 Millionen im Jahre 1911 gestiegen ist, und daß das heutige Italien 40 Millionen Einwohner zählt oder 130 pro km², gegenüber 87 im Jahre 1862. Italien führt in steigendem Maße Holz und Holzprodukte ein. Die Aussuhr ist dagegen ganz unbedeutend. Die Waldkläche Italiens ist schwer zu ermitteln, und so sind wir im Ungewissen über das Verhältnis der Bevölkerungszahl zur holzerzeugenden Fläche; aber die von Jahr zu Jahr ansteigende Bevölkerung und Importzisser muß zu forstpolitischen Betrachtungen und Anstrengungen anregen.

Als Schöpfer der modernen Forstgesetzgebung ist Luzatti zu betrachten, der im Jahre 1910 das grundlegende Gesetz für die Vergrößerung des Staatsbesitzes und des staatlichen Ginflusses auf das Forstwesen zustande gebracht hat. Im Jahre 1923 wurden alle forstlichen Gesetz zusammengefaßt und dem Staate neue Aufgaben hinsichtlich der Vermehrung und Verbesserung der Waldungen zugewiesen.

Über die Ausdehnung und Verteilung der italienischen Waldungen referiert im 3. Kapitel in ausführlicher und anregender Weise, unter Beilage zahlreicher Tabellen und Karten, Dr. Carloni, Chef der Forstabteilung des Agrar-statistischen Amtes während Prof. Di Tella im folgenden Abschnitt einen sehr willkommenen Überblick über die wichtigsten Typen der italienischen Waldungen und Arten der Forstbenutzung gibt. Er unterscheidet:

A. Ausschlagwaldungen

Raftanienwald.
Kohlenwald.
Kohlenwald.
Korfeichenwald.
Sommergrüner Eichenwald.
Kaftanienselven.
Buchenwald des Appennin.
Tannenwald des Appennin.
Pinus-Urwald von Sila (Calabrien).
Alpenhochwald.

Der Ausschlagwald vom wohlgepflegten, zweietagigen Niederwald, wie wir ihn namentlich in der Provinz Avellino antrafen, bis herunter zum dürren Busch herrscht ftark vor.

Der Forstmann wird diesem Kapitel in erfter Linie Beachtung ichenken.

Im 5. Kapitel behandelt wiederum Dr. Carloni die Produktion, den Konsum und Handel mit Holz und andern Forstprodukten. Seine Ausführungen sind mit zahl= reichen Statistiken belegt.

Von den Verbauungen und Aufforstungen handelt das 6. Kapitel, bearbeitet von Prof. A. Pavari. Es ist reich illustriert und gibt eine gute Vorstellung von den großen Anstrengungen und Erfolgen, welche die Italiener auf diesem Gebiete des Forstwesens in neuerer Zeit aufzuweisen haben.

Das 7. Kapitel endlich ift der Holzindustrie und den forstlichen Nebennutzungen gewidmet. Mit Prof. Serpieri haben die Herren F. C. Palazzo und Dr. J. Giansnattasio vom Forstinstitut in Florenz daran gearbeitet. Wir sinden hier begreislichers weise nur wenige Angaben über Holzsägerei, Zelluloses und Papiersabrisation, dagegen sehr originelle Mitteilungen über Extraktgewinnung, Harznutzung und, als Spezialität der Provinz Palermo, über EschensMannagewinnung. Die holzverarbeitenden Gewerbewerden meist als Hausindustrie betrieben. Hier ist z. B. die Herstellung von Zoccoli, Haushaltungsartikeln und die in den Gassen Neapels zahlreich anzutressende Herstellung von Schuhleisten aus Buchenholz zu erwähnen.

"Wald und Wild" betitelt sich ein Prachtwerf, an welches Paul Vetterli soeben die letzte Feile legt. Herr Bundesrat Mush hat dazu eine Einführung geschrieben; etwa 200 seltene Naturaufnahmen bekannter Berufs= und Liebhaberphotographen sind in seinstem Kupfertiesdruck wiedergegeben. Hugo Pfendsack liefert den Entwurf der künsterischen Einbanddecke und reichen Buchschmuck. Um sedem Freund der herrlichen Natur, des Waldes und seiner Tiere die Anschaffung des Prachtwerkes zu ermöglichen, ist eine Substription auf 10 Lieferungen eröffnet worden. Das fertig gebundene Werk wird auf Weihnachten 1926 vorliegen. In den Buchhandlungen und vom Verleger Edwin Furrer in Zürich, Bahnhofstraße 20 können Prospekte mit Probebildern kostenlos bezogen werden.

über den Aziditätsgrad (PH) des Waldbodens. Bon B. T. Aaltonen. Mitteilung aus dem forstwissenschaftlichen Institut Finnlands. 1925.

Der Bunsch, die den Ertragstafeln zugrunde gelegten Bonitäten möchten natürliche Einheiten darstellen, d. h. biologisch gleichwertige Bestände umfassen, führte den leitenden Forstmann von Finnland, A. K. Cajander, zur Ausscheidung von Waldtypen. Er unterschied: Hainwälder, Frische Wälder und Heidewälder, und unter diesen je nach dem Überwiegen der Bodenflora z. B.:

ben Oxalis-Majanthemum Typus (O Ma T)

" Geranium-Dryopteris " (G D T)

" Vaccinium-Rubus " (V R T)

" Myrtillus " (M T)

" Vaccinium " (V T)

" Calluna " (C T)

" Cladonia " (Cl T) u.a.m.

Diese Waldtypen sollen sich in bezug auf die wichtigeren waldbaulichen Maßnahmen: Wahl der anzubauenden Holzart, Verjüngung, Erziehung, Überhaltsbetrieb
und Unterbau unterscheiden, und zwar unabhängig vom Breitegrad oder von der Meereshöhe, weil der Waldtyp auf die Bodenflora abstellt und diese eben wieder ein Spiegel
der Klimaeinslüsse ist (cum grano salis). So soll der bewährte Femelschlagbetrieb des
Schwarzwaldes für den gleichen Typ (M T) von Finnland, troß Bestockung mit anderer
Holzart, sich eignen; ferner sagt Cajander: "Die natürliche Verjüngung der Föhre im
Oxalis-Majanthemum Typus Finnlands ist in Finnland sast ebenso schwer wie im
Oxalistypus Deutschlands", und schließlich:

"In pflanzengeographisch engbegrenzten Gebieten sind die Wälder desselben Waldstypus im allgemeinen als waldbaulich gleichwertig zu betrachten, aber auch in geograsphisch ziemlich weit voneinander entsernten Gebieten zeigen die Wälder desselben Waldstypus waldbaulich wenigstens sehr große Analogien."

Diese paar orientierenden Bemerkungen scheinen mir am Platz zu sein, wenn die Communicatio ex instituto quaestionum forestalium Finnlandiae "Über den Azidiztätsgrad des Waldbodens" von V. T. Aaltonen 1925 hier kurz besprochen werden soll, denn Aaltonen setzt selbstverständlich die Kenntnis der Waldtypen und ihre Bedeutung für Finnlands Forstwesen voraus. In Heft 3/4, 1926, unserer Zeitschrift gibt Dr. Burger Seite 81 Austlärung über den Begriff Pu und kann ich für Nachfolgendes auf jene Ausführungen verweisen.

Es ift erwiesen, daß zahlreiche physiologische und bakteriologische Borgänge in der Pflanzenwelt (wie in der Tierwelt) von der vorhandenen Wasserstoffionenkonzenstration des Bodens abhängig sind. Seitdem die kolorimetrischen Messungsmethoden in Aufschwung kamen, haben sich diese Untersuchungen vermehrt und sind sicherer geworden. Unter den mikrodiologischen und biochemischen Borgängen im Boden spielt die Nitrisiskation eine große Rolle. Nun scheint eine ganze Serie von Nitrisiskationsbakterien von gewissem Aziditätsgrad des Bodens abhängig zu sein; ferner sollen einige Pflanzenarten nur auf einem Boden wachsen können, dessen Pn innert bestimmten Grenzen liegt. Es können somit diese Pflanzen auch als Zeiger gewisser Aziditätsgrade dienen. (a. ex. sür sauren Boden: Vacc. myrtillus, Convallaria majalis, Majanthemum, für mittelssauren: Milium, Melica, Asperula, für neutralen oder alkalischen: Anemone hepatica, Sanicula europaea und Mercurialis.

Ob die Bestockung mit Wald diese PH beeinflußt, wurde ebenfalls schon unter=

sucht und es zeigte sich, daß, je mehr der Bestand den Boden beschattet, er um so saurer wird. Waldboden ist zudem saurer als Wieslandboden!

Die Untersuchungen von Aaltonen beschränken sich auf die Bestimmung der Azisbität der Humusschicht in den verschiedenen Waldthpen, und nur einer einzigen Spezialsfrage wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Hängt die Keimung des Waldsamens von der Höhe der Wasserstoffionenkonzentration ab?

Die Ergebniffe find folgende:

- 1. Die Reaktion unserer Waldböden (Finnland) ist im allgemeinen überall sauer, wobei der Wert von Pu durchschnittlich ungefähr zwischen 3,5—5,5 schwankt.
- 2. Die PH nimmt in der Richtung: Hainwälder=frische Heidewälder=trockene Heide= wälder ab.
- 3. Die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Heidewaldtypen und die Höhe der PH ihres Humus sind direkt proportional.
- 4. Der niedrigste P_H Wert fand sich im Cladoniathpus, der höchste im Geraniums Dryopteristypus. Von den untersuchten Waldböden siel die Mehrzahl in die Grenzen von P_H : 4,5 bis 4,9 bei den Ackerböden in die Grenzen von P_H : 5,5 bis 5,9.

Die Abstufung in den Waldtypen wird wie folgt angegeben:

O Ma T =
$$5,0$$
 V T = $4,6$ O M T = $5,2$ C T = $4,2$ M T = $4,8$ Cl T = $3,6$

Hierzu ist zu bemerken, daß die im Herbst entnommenen Humusproben saurer waren als diesenigen des Frühjahres, und serner der Feuchtigkeitsgrad der Proben ebenfalls Einfluß auf die Höhe von $P_{\rm H}$ hatte.

5. Die Brandkulturstächen spielen in Finnland noch eine große Rolle. Heisindeimo hat Keimungsversuche in den entsprechenden Aschen mit Waldsamen vorgenommen und konstatiert, daß der Samen der Kiefer, Sichte, Birke und Erle durch dieses Keimbett nachteilig beeinflußt wird, während Aaltonen zum Schluß kommt, daß durch Zunahme der Azidität der Keimprozeß eher gefördert wird.

Aaltonens Schlußbetrachtung führt zu einem spärlichen Ergebnis, was den praktischen Waldbau betrifft. Er bringt die Beränderungen des Aziditätsgrades des Humus in gesehmäßige und zwar reziproke Beziehung mit dem Abbau der organischen Stoffe, respektive der "Mineralisation" des Humusstickstoffes. Je geringer der Aziditätsgrad ist, desto leichter und kräftiger geht die Nitrisikation vor sich und desto leichter die Naturverjüngung. (Widerspruch mit 5.)

Die vorliegende Arbeit ift meiner Ansicht nach mehr ein ergänzendes Beweisstück für die Eristenzberechtigung der von Cajander aufgestellten Waldthpen. Für mich lag der Gewinn darin, durch Aaltonens Publikation auf jene von Cajander aus dem Jahr 1913 und jene von Jwessalo Prlö von 1920 zurückgeführt worden zu sein. Das führt mich dazu, die Leser dies besonders auf jene hochinteressante Arbeit von Cajander aufmerksam zu machen, was wohl mit der Tendenz der Aaltonenschen Schrift übereinsstimmen wird. Die Finnländer zeigen sich forstliterarisch sehr rege und anregend, zudem sind ihre Arbeiten großteils in deutscher Sprache abgesaßt oder dann mit deutschem Reserat versehen, wosür wir ihnen besonders dankbar sein müssen!

Aarberg, Mai 1926.

Rotmistroff, W. G.: **Das Wesen der Dürre.** Ihre Ursache und Verhütung. Überssetzt von Ernst von Riesen. Mit 22 Abdildungen auf 7 Taseln und 4 Tabellen. Gr. 8°, 68 Seiten. Dresden, Th. Steinkopff, 1926. Broschiert 4,50 RM.

Die vorliegende Schrift des russischen Agrikulturchemikers gründet sich auf ukrainische Verhältnisse und ist für Landwirte geschrieben. In sieben Kapiteln erörtert der Verfasser den Stand des Dürreproblems, die Methode der Untersuchung, die Gesetze der Wasserbewegung im Boden, das Wurzelsustem der Pflanzen und seine Rolle im Wasserhaushalt des Bodens, die jährliche Regulierung des Wasserhaushaltes in der wurzelbewohnten Bodenschicht, die Erscheinungen der Dürre, sowie endlich die Maßnahmen im Kampf gegen die Dürre.

Wenn auch die Verhältnisse, von denen Rotmistroff ausgeht (Schwarzerde, Tscher= nosjom), in der Schweiz keinerlei Parallelen aufweisen, so können doch auch wir Forst= leute manches aus dieser Schrift lernen. Vor allem gibt sie bestimmte, aus langjährigen wissenschaftlichen Untersuchungen hervorgegangene Daten über die Gesetze der Wasser= bewegung im Schwarzerdeboden.

Für den Forstmann bietet besonderes Interesse die Erörterung der Frage der Aufforstung der Steppe als Kampsmittel gegen die Dürre. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen und die Folgerungen, die Rotmistroff daraus zieht, bestätigen neuersdings die noch allzusehr unterschätzte Einwirkung des Windes auf den Wassersgehalt des Bodens. Sie bestätigen unsere Ansicht von der Wichtigkeit der Erhaltung bezw. Schaffung der Windruhe im Bestand durch Füllung des ganzen Bestandeseraumes, besonders seiner untersten Schichten, mit lebender Blatte und Nadelmasse übersall da, wo der Begetationsfaktor Feuchtigkeit zeitweise zum Minimumfaktor werden kann.

Der Referent sieht sich freilich veranlaßt, verschiedentliche dicke Fragezeichen anzubringen, so z. B. Seite 31, wo behauptet wird, daß mehrjährige Pflanzen, so u. a. auch Büsche und Bäume, ihre Wurzeln "auf einige Saschen in die Tiese (1 Sasche = 2 m), manchmal über 20 m ties" senden; oder Seite 32: "Bei Futtergräsern, wie Luzerne, reicht die Zentralwurzel bis zu 16 m, ja sogar 20 m ties" — was pflanzensphysiologisch vollständig ausgeschlossen erscheint.

Mißlich ift, daß man bei dieser Schrift nicht durchaus das Gefühl wissenschaftlicher Zuverlässigkeit hat. Häufige Drucksehler, Versehen und Unklarheiten verstärken dieses Gefühl und vielfach weiß man nicht, zu wessen Lasten man seine Fragezeichen schreiben soll, zu Lasten des Verfassers oder des anscheinend dilettantischen Übersetzers.

Schäbelin.

Verlagskatalog von Paul Paren, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau, Forst= und Jagdwesen in Berlin SW 11, Hebemannstraße 10/11. Mit suste= matischem Sachregister. Abgeschlossen am 1. Dezember 1925. Ein stattlicher, gebunbener Band von 500 Seiten in Groß-Oktavformat.

Der vornehm ausgestattete Katalog bietet ein vollständiges Verzeichnis aller in dem Verlage seit seiner Begründung im Jahre 1848 erschienenen Bücher und Zeitzichriften. Die hierdurch erreichte Vollständigkeit der Angaben entspricht einem oft empfunz denen Bedürfnis und wird allen willkommen sein, die auf den von der Firma gepslegten Gebieten wissenschaftlich oder praktisch tätig sind. Ein sustematisch geordnetes Sachregister bietet einen wertvollen Schlüssel zur Benutzung dieses Kataloges.

India's forest wealth. By E. A. Surythies B. A. Officiating conservator of Forests, Working Plans Circle, V. P. Second edition. (India of to-day, volume VI.) London, 1925. Oxford University Press, Humphrey Milford.